

FROBERGER EXEMPLARISCH

Johann Jacob Froberger: *Froberger-Edition, Vol. 8. Toccaten und Motetten*. Bob van Asperen (hist. Cembalo, 1677; hist. ital. Orgeln); Mieke van der Sluis (Sopr.), John Elwes (Ten.), Klaus Mertens (Bass). Aeolus (10134) © 2016 (Vertrieb Note 1) 2 CDs

Die Froberger-Edition des Labels Aeolus sei mit der vorliegenden Folge 8 zu ihrem vorläufigen Abschluss gekommen, erklärt Produzent Ulrich Lorscheider im Booklet. Dahinter verbirgt sich wohl die Hoffnung, dereinst auch jenes im Jahr 2006 wieder aufgetauchte Froberger-Autograph auswerten zu können, das nach seiner Versteigerung bei Sotheby's sofort wieder in



unbekanntem Privatbesitz verschwand (vgl. CONCERTO Nr. 211). In diesem Autograph aus des Komponisten Spätzeit sind – soviel weiß man – achtzehn Stücke singular überliefert. Niemand konnte von dieser Entdeckung bislang einen Nutzen ziehen, und so muss auch die Aeolus-Edition zwangsläufig unvollständig bleiben, »vorläufig« zumindest. Denn wer weiß, vielleicht wird irgendwann der Inhalt dieser Handschrift ja der musikliebenden Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Nach den Cembalosuiten und den polyphonen (Orgel-)Werken setzt Bob van Asperen zum diesjährigen Froberger-Jubiläum mit einer (allerdings schon 2001 eingespielten) Sammlung von Toccaten den Schlussstrich unter ein Projekt, das in jeder Hinsicht exemplarisch genannt werden darf – sicherlich in philologischer Hinsicht, hat Asperen doch die Erkenntnisse, die aus der sich stetig verbreiternden Quellenbasis der Froberger'schen Werke hervorgehen, stets in dieses Vorhaben einfließen lassen. Davon geben nicht zuletzt seine profunden Einführungstexte zu diesen Aufnahmen Zeugnis. Exemplarisch ist dieses Projekt aber sicherlich auch wegen der verwendeten Instrumente: In allen Folgen kommen historische Originale zum Einsatz, von denen eines erlesener ist als das andere. Die Toccaten beispielsweise erklingen zum größten Teil auf einem mit 1677 datierten italienischen Cembalo aus dem Besitz von Kenneth Gilbert, das sich dieser Musik geradezu anschmiegt. Zwei Elevations-Toccaten spielt Asperen dagegen mit gutem Grund auf der 1566 erbauten Orgel von Giovanni Cipri in San Martino in Bologna.

Exemplarisch ist aber vor allem die Art, wie Asperen die Musik Klang werden lässt. Das ist ein brillantes, dichtes, immer auch einfühlsames Musizieren, das um die

stilistischen Eigenheiten weiß. Im Falle der Toccaten stört nichts Aufgesetztes, Unnatürliches den Fluss des Fantasierens, das spontan wirkt, fast improvisatorisch, aber dennoch wunderbar organisch. Die Schönheit der Linie kommt zu ihrem Recht, aber auch die Schönheit der Details, etwa ungewöhnliche harmonische Fortschreitungen, über deren bedeutungstragende Funktion Asperen seine Hörer nicht im Unklaren lässt. Wie es sich für den fantastischen Stil gehört, bestimmen ausgelebte Kontraste und eine flexible Temponahme das Bild, das Asperen entwirft. Man hört in den »rezitativischen« Abschnitten rauschendes, teils irrwitzig schnell gespieltes Passagenwerk, dem fugierte Teile gegenübergestellt sind, die nicht immer unbedingt gravitatisch, sondern im Gegenteil teils richtig tänzerisch genommen sind. Asperen schafft es, dass man den sechzehn auf den ersten Blick ja ähnlich gebauten Toccaten dieser Aufnahme gebannt zuhört.

Ein Höhepunkt dieser letzten Folge sind die beiden einzigen erhaltenen Vokalkompositionen Frobergers, zwei lateinische Motetten für Sopran, Tenor, Bass, zwei Violinen und Generalbass, die hier von Mieke van der Sluis, John Elwes, Klaus Mertens und Consorten unter Asperens Leitung nicht weniger exemplarisch als die Tastenwerke dargeboten werden. Laut Angabe von Aeolus handelt es sich gar um die Ersteinspielungen der beiden Stücke.

Andreas Friesenhagen